

# Aus der Praxis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **39 (1934-1935)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

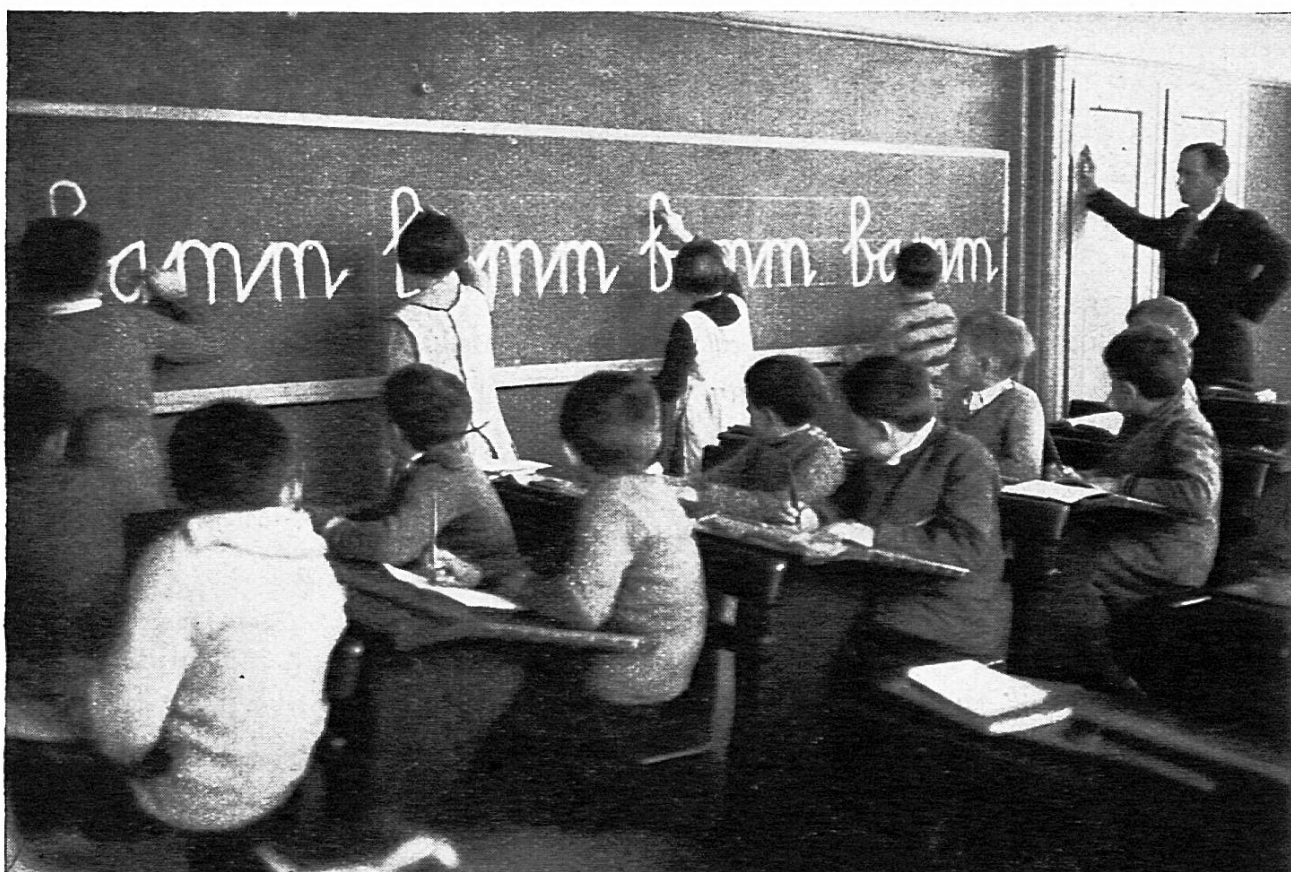
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Aus der Praxis

## Die verbundene Schrift

In seiner Methode der neuen Handschrift, I. Teil (Verlag Benno Schwabe & Co., Basel, 1934), behandelt Paul Hulliger hauptsächlich das Stoffgebiet des ersten Schuljahres: die römische Steinschrift (= grosse Druckschriftformen) und die unverbundene Minuskelschrift (= kleine Druckschrift). Für jeden an der Schrift interessierten Lehrer ist dieses Werk richtungweisend; für den Elementarlehrer ist es schlechthin unentbehrlich.

Als methodisches Hauptprinzip zieht sich durch den ganzen Aufbau der neuen Schrift das entwickelnde Verfahren in Technik, Gerät und Form. So ist die schwierige (und, unter uns gesagt, nicht jedem Lehrenden geläufige)



Die Photographie wurde der «Lehrerinnen-Zeitung» von der «Zürcher Illustrierten»-Zeitschrift gütigst zur Verfügung gestellt. — Photo Hans Staub.

koordinierte Finger-Arm-Bewegung das schreibtechnische Endziel. Die Gerätereihe: Farbstift und Bleistift, breite Plattenfeder, schmale Plattenfeder, breite Bandzugfeder, schmale Bandzugfeder. Die Formreihe: Römische Steinschrift, Minuskelschrift, verbundene Steilschrift, verbundene Schrägschrift. Die verbundene Schrift schreiben wir gegliedert auf der Unterstufe, fließend auf der Mittelstufe, schnell auf der Oberstufe.

Die Einführung der verbundenen Schrift fällt ins zweite Schuljahr. Wir wissen, wie sehr der methodische Aufbau der Schrift fortwährend durch ihre praktische Verwendung ausserhalb der Schreibstunde gestört wird. Auf der Unterstufe können wir schwere Störungen im Aufbau der Schrift dadurch vermeiden, dass wir die ersten schriftlichen Sprachübungen in unverbundener Schrift (und zwar in grosser und kleiner Druckschrift) machen lassen. Vorteile:

1. Der Aufbau der verbundenen Schrift wird nicht gestört.

2. Die unverbundenen Schriften, die in der ersten Klasse geübt wurden, gelangen durch die Wiederholung in sicheren Besitz des Schülers und können später als Titelschriften benützt werden.
3. Das kalligraphische Gewissen des Schülers schärft sich an den bedeutend einfacheren Formen der unverbundenen Schriften, zum Vorteil der verbundenen. Also: Praktische Verwendung der verbundenen Schrift erst, wenn alle Formen und Verbindungen eingeführt sind.

Ich skizziere die erste Lektion, mit der ich dieses Jahr das verbundene Schreiben einführte, dann den Gang einer Schreiblektion vom 11. Juni 1934 mit der genauen Reihenfolge der Schülervorschläge für die Schriftverbindung. Es kommt vielleicht noch vor, dass der Lehrer einfach die neuen Formen der verbundenen Schrift unter die entsprechenden der bekannten Druckformen setzt und erklärt: Von jetzt an schreiben wir die Buchstaben so. Ein anderer hat das Bedürfnis, die Veränderung der Formen zu begründen, wobei er mit Glück und Phantasie mehr oder weniger leidlich durchkommt. Der beste Weg ist aber sicher der, auf welchem der Schüler das Werden der neuen Formen selber erlebt. Er ist für Lehrer und Schüler gleich interessant, ja spannend. Statt blosser Kopierarbeit (auch diese muss gelegentlich geleistet werden) wird aus dem Schreibunterricht ein Reich des Gedankens. Einfach dadurch, dass man die Schüler auffordert, die an die Wandtafel geschriebenen Druckschriftformen selber zu verbinden.

Erste Lektion: Sie wurde in zwei Abteilungen getrennt durchgeführt (Knaben und Mädchen). Ich skizziere die Lektion bei den Knaben:

Vier Knaben werden nach vorn gerufen. Jeder erhält einen blauen Heftdeckel, auf dem deutlich mit Kreide ein Druckschriftbuchstabe geschrieben ist. (Bei den Knaben war das zugrunde liegende Wort der Name Hans, bei den Mädchen Rina. Namen erhöhen das Interesse; natürlich werden Namen von Schülern genommen.) Die Buchstaben heissen H, a, n, s. Die Knaben gruppieren sich ohne weiteres richtig, sie können ja lesen; sie stellen sich gegen die Klasse. Die Klasse liest: Hans! Der Lehrer schreibt das Wort an die Tafel.

Hans Er erinnert die Schüler daran, dass die Eltern und die ältern Geschwister anders schreiben als wir. Sie schreiben verbunden. Bei uns steht jeder Buchstabe allein da, wie hier die Kinder mit ihrem Buchstaben auf dem Heftdeckel. So, nun gebt euch die Hand, oder fasst euch unter. (Was bist du für ein Buchstabe? – Ich bin ein H, ein a usw.) Jetzt steht ihr nicht mehr allein; ihr seid verbunden.

Jetzt gehen wir zu unseren Buchstaben an der Wandtafel. Sie sollen sich auch die Hände geben. Einige farbige Kreiden sind bereitgelegt. H und a sollen sich die Hände geben. Wer einen Vorschlag hat, zeichnet ihn mit einer farbigen Kreide ein. Jede Verbindung lässt man gelten, keine ist falsch.

Ha Ha Ha Ha Am besten ist es, jeden Vorschlag einzeln an die Tafel zu schreiben und zu kritisieren.

Die Kritik richtet sich nach zwei Gesichtspunkten: Leserlichkeit und Schreibbewegung. Die Leserlichkeit wird von aufgeweckten Schülern selbsttätig kritisiert. Die Bewegung müssen wir alle erleben, indem der Lehrer die Verbindungen an der Tafel nachfährt, wobei die Schüler alle in der Luft mitfahren.

Ha Ha Der « Hans » an der Tafel wird am Schluss der Lektion so aussehen: Hans

Diese erste Lektion bezweckte nur die Veranschaulichung der Buchstabenverbindung, die sich nur mit der Konvention begründen lässt.

Die bekannten Minuskelbuchstaben erleiden in der Verbindung gewisse notwendige Veränderungen. Es ist darum notwendig, jeden neuen Kleinbuchstaben in der Verbindung einzuführen. Wie das geschehen kann, soll nachher an einem Beispiel gezeigt werden. Für die Veränderungen der Grossbuchstaben liegt ein den Anfängern einleuchtender Grund nicht vor, weshalb man die meisten am Anfang unverändert oder wenig verändert belassen kann. In der Reihenfolge der Einführung habe ich mich an Paul Hulligers grossen technischen Lehrgang der neuen Schrift gehalten.

2. Lektion: Einführung des f. Am 11. Juni 1935 führte ich das Handschrift « f » ein. Vorausgegangen waren folgende Uebungen: in, im, nimm, nun, nein, unten, mitten, null, leise, messen, sehen, heute, hell. Ich zitiere dieses Beispiel, weil ich mit Rücksicht auf diesen Artikel die Reihenfolge der Verbindungsvorschläge der Schüler genau notierte. Besonders interessant und für den Lehrer wichtig ist die Tatsache, dass nach so vielen Vorübungen die Verbindung noch keineswegs selbstverständlich ist. Das zeigt, welche wertvolle Eigentätigkeit unterbunden und erstickt wird, wenn die Formen einfach dargeboten werden.

Ziel: das Handschrift « f ». Der Lehrer schreibt an die Tafel:

helfen

also die bereits bekannten Formen in Verbindung; die gesuchte Form in Druckschrift unverbunden. Die Kinder werden aufgefordert, Verbindungsvorschläge zu machen.

Diese werden immer akzeptiert, angeschrieben und auf Lesbarkeit und Schreibbarkeit geprüft. Gelegentlich muss der Lehrer helfen; solche helfende Bemerkungen sind angeführt. Die Reihenfolge der Vorschläge war bei den Knaben: bei den Mädchen:

1. helfen
2. helfen
3. helfen
4. helfen
5. helfen
6. helfen

1. helfen
2. helfen
3. helfen
4. helfen [!]
5. helfen [!]
6. helfen
7. helfen
8. helfen

Zu 3 (Wink: Wir machen die Verbindung wie bei l und h.)

Zu 4 (Wink: Die Verbindung geht beim Querstrich weiter.)

Zu 5 (Richtig! Der Querschnitt muss verändert werden.)

Besonders interessant ist das Beispiel der Mädchen. Bei 3 war man schon nahe der Lösung; dann kommen bei 4 und 5 ganz ernstgemeinte Vorschläge primitiver Art, welche die hilfreich ausgestreckte Hand des f-Querstriches nicht sehen. Nichts ist selbstverständlich.

Der Lehrer wird bei der direkten Ableitung der Handschriftformen von der Druckschrift deutlich merken, wie klar durchdacht die Schriftformen Paul Hulligers sind. Er erwirbt sich mit dieser Arbeit ein kritisches Fundament, welches vielgehörte Geschmacksurteile leider stets vermissen lassen.

Ist die endgültige Form gefunden, so wird sie gross an den Seitentafeln, nach der Wandtafel durch Nachfahren in der Luft, und schliesslich im Heft « eingeschliffen ».

A d o l f R ü e g g , Zürich 6.

## Für Fortbildung und Belehrung

**Berner Schulwarte.** Ausstellung von Kinderzeichnungen der Jugendkunstklasse Prof. Cizeks, Wien. Eröffnung Mittwoch, den 28. August. Dauer bis 22. September. Zutritt werktags von 10–12 und von 14–17 Uhr. Sonntags von 10–12 Uhr.

**Basler Schulausstellung.** Verkehrserziehung. 4.–12. September. Vorträge und Lehrproben. Leiter des Instituts A. Gempeler.

**Bilder aus unserer Heimat.** Die Lichtbilderzentrale (Verwaltung Berner Schulwarte) stellt zu günstigen Bedingungen zur Verfügung folgende Serien: Die schöne Schweiz als Reiseland – Der Rhein von den Alpen bis zum Meer – Lebenslauf der Aare – Vom Säntis zum Rheine: Lebenslauf der Thur – Die protestantische Schweiz – Die katholische Schweiz – Des alemannischen Heimatdichters Joh. Peter Hebels Leben und Wirken.

**Schweizerische Singwoche,** 6.–13. Oktober in Casoja, Lenzerheide-See (Kt. Graubünden). Leitung: Alfred Stern, Zürich. Auskunft erteilt Casoja.

**Singwoche in Gwatt,** Leitung Herr Alfred Stier, Kirchenmusikdirektor von Sachsen, Kantor und Organist in Dresden. Zeit: 29. September bis 8. Oktober. Auskunft über Quartier und Preis erteilt die Heimstätte in Gwatt und Marguerite Locher, Sekundarlehrerin, Burgdorf.

**Ferienkurs der Vereine der Sozialarbeiterinnen,** 20.–22. September 1935, in Magglingen ob Biel. Leitung: Frau Dr. Gertrud Bäumer. Drei Vorträge: 1. Der Bedeutungswandel der Wohlfahrtspflege in der Gegenwart. 2. Stellung und Aufgabe der Fürsorgerin in diesem Wandel. 3. Rückwirkung auf Berufsideal, Berufsbildung und Möglichkeiten des Wirkens. Programme und Auskunft beim Sekretariat, Dora Escher-Farner, Scheuchzerstrasse 188, Zürich.

**Zeichenkurs von Prof. Richard Rothe** für die vier ersten Schuljahre in der Woche vom 7.–12. Oktober **im Aargau.** (Kursort wird später bekanntgegeben. Vorgesehen ist das Seetal.) Veranstalterin: Sektion Aargau des Schweizer Lehrerinnenvereins. Anmeldungen und Programme bei Margrit Noethiger, Lehrerin, Rössligutstrasse 1, Aarau.

**Ferienkurs für Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen in Unterägeri,** 7. bis 16. Oktober. 1. Rhythmik und Körperbildung. 2. Sprechtechnik, Stimmbildung, Rezitation und Sprechchorgestaltung. 3. Einführung in die Tonika-Do-Methode. 4. Musiklehre und Gehörbildung, Spielen von Begeitinstrumenten, Blockflöte, Streichinstrumente, Schlagzeugimprovisation. Herstellung von Bambusflöten.